

16. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung – „Sprung in die Karriere 2“

VON MICHAEL GERZABEK

Am 16. April 2011, dem internationalen „Tag der Stimme“, fand auf der Studiobühne des Instituts für Gesang und Musiktheater der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien die 16. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung statt. Die Fortsetzung des Themas „Sprung in die Karriere“ brachte **IOAN HOLENDER**, **HEINZ HOLECEK** und weitere renommierte Vortragende auf das Podium.

UNIV.-PROF. GABRIELE LECHNER eröffnete in Ihrer Funktion als stellvertretende Leiterin des Instituts für Gesang und Musiktheater offiziell die Tagung, hieß TeilnehmerInnen und Vortragende, allen voran den Ehrengast **IOAN HOLENDER**, herzlich willkommen. Sie übergab das Wort an die Leiterin der Tagung, **UNIV.-PROF. MAG. DR. JULIA BAUER-HUPPMANN**. In ihrer kurz gehaltenen Einführung spannte sie den Bogen von der 15. Wiegewita zum aktuellen Themenkreis. Als ersten Vortragenden begrüßte sie Ioan Holender, aus dessen (vorerst) letztem Buch sie folgende Zeilen las: „... magisch angezogen und fasziniert haben mich seit meinem 15. Lebensjahr die Oper, die Musik und das Theater. Sie wurden zum Kern meines Lebens“.¹

Seine Ausführungen zum

„Sprung in die Karriere“

aus der Perspektive des langjährigen Staatsoperndirektors, wurden schon am Morgen zum ersten Höhepunkt der Tagung.

Ioan Holender ist es gewohnt, auf der Bühne zu stehen. Unmittelbar stellt er den Kontakt zum Publikum her, holt sich die vor dem Flügel im linken Bereich der Bühne stehende Klavierbank und setzt sich vis-à-vis zum Publikum: „Wenn Sie erlauben, setze ich mich zu ihnen. Ich glaube, die Verständigung wird darunter nicht leiden.“

Ioan Holender erzählt im Plauderton über seine Zeit als Sänger:² „Singen: Wie wird man Sänger? Was ist das? Ist es ein Beruf? Es ist eine Berufung! Es ist ein

1 Holender, Ioan: "Ich bin noch nicht fertig". Erinnerungen. Zsolnay, Wien 2010.

2 Ich belasse Zitate im gesprochenen Originalton Ioan Holenders. Sie mögen zwar punktuell der deutschen Grammatik zuwiderlaufen, sind meines Erachtens nach jedoch so besser geeignet, die hohe Performanz seiner sprachlichen Beiträge aufzuzeigen.

Imperativ des Schaffens. Es ist ein Drang. Man muss es tun. Man fühlt, dass man irgendetwas geben kann – muss – will. Es ist eine der kreativen Berufungen." Für ihn ist die Stimme das sensibelste, nobelste, schönste und ehrlichste Instrument, das es auf der Welt gibt. Und der Beruf des Sängers einer der ehrlichsten Berufe unserer Zeit. In diesen Kontext packt Ioan Holender seine Ausführungen zu seinem persönlichen Werdegang vom Sänger über den Bühnenvermittler zum Direktor der Wiener Staatsoper. Seine Darstellung ist reich gespickt mit Anekdoten. Gerade die stark divergierenden beruflichen Positionen, über die er aus teilweise jahrzehntelang gelebter Erfahrung berichten kann, machen sein Referat zu einem raren Erlebnis, zu einer zeitgeschichtlichen Perle für die anwesenden Tagungsgäste.

Mehrfach unterstreicht er die eminent wichtige Rolle der Gesangspädagogen, nicht nur in der Heranführung junger Künstler an ihre physischen Möglichkeiten. Auch die begleitende und beratende Rolle für Sänger, wenn sie bereits im Beruf stehen, wird von ihm gewürdigt und eingefordert. Als Mann, der über 40 Jahre lang Karrieren begleitet hat, ist für ihn klar, dass man von einem Menschen, der seiner Berufung folgt, nicht erwarten kann, selbst seine Grenzen zu kennen. Vielmehr gilt in künstlerischen Berufen: Der Künstler muss überzeugt sein, dass er besser ist als alle anderen. Als Gesangspädagoge in so einem Spannungsfeld zu agieren, ähnelt dem Navigieren beim Driften: Eine hohe Kunst.

Als Nächstes behandelt Ioan Holender die Situation des Vorsingens. Für ihn ist es „das beste Mittel zu überprüfen, was jemand kann und nicht kann“, daher auch eine Gegebenheit des Berufs, die sich trotz moderner Medien nicht verändern wird.

Sein Vortrag dauerte insgesamt eine gute Stunde. Die Fragerunde musste aus Zeitgründen nach einer halben Stunde abgebrochen werden. Die Themen, allen voran die Stellung des Regisseurs im Musiktheater, hätten allein zwei Stunden vertragen. Holen-

16. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung

ders Resümee dazu: „*Kümmert euch nicht um die Regisseure. Es ist nicht eure Angelegenheit. Singt gut und schön und musikalisch und wahrhaftig. Und die Regisseure sollen sich danach richten.*“

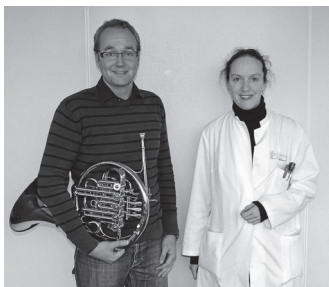
Die Botschaft an den Nachwuchs liefert Ioan Holender zwischen den Zeilen: Wer seine künstlerische Persönlichkeit entwickelt und dazu steht, wird seinen Weg im Business finden. Dabei versteht er "Weg" nicht als geradlinig betonierte Autobahn, auf der es sich per Autopilot bequem in die oberste Liga fahren lässt, sondern als ein abenteuerlicher Steig durch schwieriges Gelände, in dem der Protagonist permanent gefordert ist, die auftretenden Unwägbarkeiten zu meistern. „*Wenn man mit einer Radikalität durchs Leben geht und sich nicht anpasst, hat man immer mehr Schwierigkeiten, aber man kommt dann doch weiter.*“

Die Frage aus dem Publikum, ob die Oper aussterben werde, nimmt Ioan Holender zum Anlass, sein Schlusswort und Credo zu präsentieren: „*Dass die Oper abnimmt? – Im Gegenteil: In einer Welt heute, die immer mehr technisiert wird, wo das Direkte, was der Mensch ohne technische Aggregate und Hilfsmittel in Wahrheit weitergibt, was er wirklich, aus seiner eigenen Kraft, mit seinem Können, mit seinem Wissen, mit seiner Phantasie, mit seinen Empfindungen weitergibt, ist mehr und mehr verlangt und beeindruckt die Menschen immer mehr und mehr.*“

Nach einer kurzen Kaffeepause begann **OA DR.MED. DÉIRDRE MAHKORN** ihren Vortrag

Lampenfieberambulanz Uniklinik Bonn

Im Juli 2010 gründete Déirdre Mahkorn gemeinsam mit einem Hornisten die Ambulanz, in der sie heute,



Dr. Déirdre Mahkorn und der Hornist Martin Landsberg gründeten gemeinsam die Lampenfieberambulanz. (Foto: privat)

ein knappes Jahr später rund 80 Patienten betreut. In ihrem Vortrag berichtete sie über das medizinische Krankheitsbild von Bühnenangst und wie deren Heilung an der Uniklinik vorangetrieben wird.

Lampenfieber, Bühnenangst, die Angst öffentlich zu sprechen, Prü-

fungsangst und viele ähnliche Phänomene zählen medizinisch betrachtet zu den sozialen Phobien. Sie treten auf in Situationen, in denen man fürchtet, negativ beurteilt zu werden. Die physischen Anzeichen sind mannigfaltig und reichen von Zittern, rot Anlaufen, Stottern, über trockenen Mund und Atemnot bis hin zum Herzrasen. Untersuchungen zufolge beträgt die Verbreitung in der Gesellschaft rund 13%, in Musikerkreisen um die 50%.

Der Angst, Kern jeder sozialen Phobie, kann chemisch und therapeutisch begegnet werden. So sprach Déirdre Mahkorn über Pharmazeutika, die zur Linderung der Symptome beitragen können und im Notfall auch verschrieben werden. In der Lampenfieberambulanz gehen jedoch nur knapp 5% diesen Weg. Der überwiegende Großteil der Kundenschaft rekrutiert sich aus Menschen, die mittels Verhaltenstherapie eine Änderung ihres Umgangs mit der Angst erlernen wollen.

Darin liegt die große Kompetenz von Déirdre Mahkorn. Eindrucksvoll schilderte sie anhand mehrerer anonymisierter Fallgeschichten, wie Menschen mit unterschiedlich ausgeprägten Symptomen nach relativ kurzer Zeit „mit der Musik Frieden schließen“ konnten. Kernelement ihrer Vorgehensweise ist die vollkommene Involvierung der PatientInnen. Über das Schreiben von Angsttagebüchern, aus denen heraus individuelle Übungsaufgaben für das tägliche Leben entwickelt werden, führt sie ihre KlientInnen sanft aber bestimmt zurück in ein Leben mit und auf der Bühne.

Deirdre Mahkorn präsentierte zurückhaltend, beinahe unspektakulär. Das brachte ihre hohe Kompetenz umso mehr zur Wirkung. Einziger Wermutstropfen: Bonn ist von Wien halt doch ein wenig zu weit entfernt. So werden hiesige Betroffene anderswo Hilfe finden müssen.

Nach der Mittagspause berichtete **MARINA KLOBUCAR**, Raimund-Theater Wien, von ihren langjährigen praktischen Erfahrungen mit dem Thema „Stilberatung für Sängerinnen und Sänger“.

Dressed for success?

Die Frage mutet anfangs etwas missverständlich an. Hat die Kleidung von Sängerinnen und Sängern etwas mit Erfolg zu tun? Ist es nicht die musikalische Qualität der Darbietung, die überzeugt? Ist Kleidung gar so etwas wie eine Geheimwaffe bei Vorsingen?

16. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung

Eine Möglichkeit, die hilft, die eine oder andere kleine Unsicherheit zu kaschieren?

Marina Klobucar nimmt ganz klar Stellung: Entscheidend ist der künstlerische Ausdruck und die Qualität der Stimme. Doch wie sie in ihrer Heranführung an die Thematik stringent zeigte, kann Kleidung die künstlerische Persönlichkeit unterstreichen und damit dem großen Ganzen sehr dienlich – im negativen Fall auch abträglich – sein.

Mit wenigen theoretischen Inputs zur „*Color me beautiful*“ Methode, die in den 40er Jahren aus Amerika nach Europa gekommen war, zeigte sie, wie Haarfarbe, Hautfarbe, Augenfarbe abzustimmen sind und wie Harmonie auf Basis einer Jahreszeiten-Typologie gefunden werden kann. Sie hatte einen großen Stapel verschiedenfarbiger Stoffmuster mitgebracht, anhand derer sie ihre Ausführungen veranschaulichte.

Ein großer Teil ihrer Darstellungen widmete sie den "dos and don'ts" in Form praktischer Tipps. Etwa wie eine ganze Garderobe zusammengestellt werden kann, wie die Körperform grundlegend zu kleiden sei, wie man seinen eigenen Kleidungsstil findet, aber auch, wie ein Budget für das Vorsingen anzudenken sei und welche Roben für Konzerte empfehlenswert sind.

Ein kurzweiliges Referat mit sehr vielen praktischen Tipps. Die vielen Fragen im Anschluss zeugten von der hohen Relevanz dieses Themas für die Zielgruppe.

Unmittelbar nach ihr betrat **ELISABETH KULMAN**, Staatsoper Wien, die Probebühne. Sie trug schwarze Strümpfe, ein knallrotes, knielanges Kleid und führte den Teilnehmenden live vor, was zuerst theoretisch erörtert worden war.

Empfehlungen an die BerufsanfängerInnen

Der Workshop Elisabeth Kulmans gelang zu einer intimen Frage-Antwort-Stunde zum Thema Fachwechsel.

Elisabeth Kulman war direkt nach ihrem Gesangstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in die Wiener Volksoper engagiert worden: „*Es war ein Glücksfall.*“ Doch nach drei Jahren im Engagement als Sopran begann sie körperliche

Anzeichen starker Erschöpfung zu spüren. „*Ich musste erkennen, dass mein Körper nicht dafür gebaut ist.*“ Sie erzählte von ihren Überlegungen, den Beruf an den Nagel zu hängen, nach Australien zu gehen, um dort Schafe zu züchten, und von dem Abgrund, der sich auftat, als sie von ihrem Entschluss sprach, das Fach zu wechseln.

Doch die Berufung, „*Singen ist für mich so wichtig, ich muss einen Weg finden*“, war stärker. Gegen alle äußeren Widrigkeiten suchte sie gemeinsam mit ihrer Gesangslehrerin von der Universität nach der optimalen Lage ihrer Stimme. Als sie die gefunden hatte, war es die natürlichste Sache der Welt: „*Plötzliche hatte ich keine technischen Schwierigkeiten mehr. Die Stimme fühlte sich wohl.*“ Und auch der Wiedereinstieg, nunmehr als Mezzosopran, gelang prompt als Beatrice in der Volksoperproduktion von "Boccaccio".

Viele ihrer aus dem Herzen kommenden Appelle richteten sich direkt an angehende Sängerinnen und Sänger. Etwa „*Seien Sie sich bewusst, dass Sie dem Publikum etwas schenken können*“ oder „*Sie sind selbst verantwortlich, Sie müssen selbst Entscheidungen treffen.*“ Nach vielen Fragen beschloss Elisabeth Kulman ihre Ausführungen mit der Aufforderung, „*Was ich mitgeben will: Nicht aufgeben!*“ Aus ihrem Mund konnten diese, sonst oft als Lippenbekenntnis vernommenen Worte vorbehaltlos angenommen werden.

Mit dem Titel einer Parodie an das weite Land der Gesangspädagogik begann **KS HEINZ HOLECEK** nach der Kaffeepause den letzten Programmpunkt der Tagung. Wir hörten seine CD

Welterfolg durch die Gesangsmethode von Allegra Tacet

Die Parodien, die in konspiratorischer Zusammenarbeit von Otto Schenk, Karl Löbl und Heinz Holecek entstanden sind, nehmen „exotische“ gesangspädagogische Methoden mit verführerischem Augenzwinkern auf die Schaufel – unbeschreiblich! Zum Glück gibt es die vergriffene CD – laut Holecek „ein Welterfolg“ – noch als mp3-Download auf den Seiten des Labels.³

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging Heinz Holecek auf das Thema der Tagung ein und behandelte in atemberaubendem Tempo Ratschläge zur Frage

16. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung

„Wie ist das mit dem Sprung in die Karriere?“ Dieser Sprung kann nur durch eine „Fülle von glückhaften Zusammenhängen begleitet sein.“ Als Voraussetzung sieht er: „Man muss das Glück haben, dass man mit einem seriös erworbenen großen Können zu einer günstigen Zeit einem sehr wichtigen Menschen wirklich gefällt. Wenn das nicht zusammentrifft, ist nichts!“ Und an die Professoren gewandt: „Man muss auch einen Schüler irgendwann einmal ein bisschen auslassen.“

Auch zur Triebfeder einer Sangeskarriere nimmt er Stellung: „Diese Plattform, von der man abspringt, das Studium, die muss fest und gediegen sein, insofern, als man wirklich mit höchstem Fleiß das alles lernen muss und nicht in der Fülle nur etwas ansammelt, sondern man muss sehr bald draufkommen, was einem eigentlich das Wichtigste ist. Zum Beispiel die Liebe bei Mozart, die Religiosität in einem Schubertlied, dass man so einen Kern hat, den man unbeschreiblich liebt, von dem man wie wahnsinnig durchdrungen ist und den man in irgendeiner Form einmal an die Leute bringen muss. Ich mache deswegen Karriere, weil ich etwas loswerden muss, weil es mir um etwas geht. Ich habe ein Vorhaben und dieses Vorhaben möchte ich (...) unbedingt anbringen.“

Wer selbst aktiv auf der Bühne gestanden ist, weiß, dass sich dort oft unbeabsichtigt lustige Vorfälle zu tragen. Heinz Holecek, der im Dezember 2010 sein 50 jähriges Bühnenjubiläum feierte, hat seinem Charakter entsprechend viele davon erlebt, gesammelt und aufgeschrieben. Eine kleine Auswahl daraus gab er im dritten Teil seines Referates zum Besten.

Nach seinem Vortrag gab es unzählige Fragen zu beantworten: Karriere und Familie, Regisseure, die Entwicklung des Theaters und viele, viele mehr. Die Zuseher verließen inspiriert und entspannt die Tagung.

Resümee

Im aktuellen Studienjahr 2010/11 haben sich die Inhalte der Wiener gesangswissenschaftlichen Tagungen zu grundlegend praktischen Themen hin entwickelt. Ich denke an den pragmatischen Vortrag von Dr. Reinhard Kürsten, „Gesang als Hochleistungssport“, die Demonstration „Zur Situation des Vorsingens“ unter dem Vorsitz von KS Brigitte Fassbaender, an die Vorträge zu Mentaltraining und Lampenfieber und nicht zuletzt an die große Zahl

prominenter Gäste aus der Opernszene, allen voran Ioan Holender. Diese Stimmen aus der Praxis, welche Botschaft geben sie den jungen Studierenden mit auf den Weg?

Bei dieser Tagung war es definitiv eine gehörige Portion Selbstbewusstsein und der Aufruf zu konsequenter künstlerischer Profilbildung. Das machte für viele Besucher klar: Der Sängerberuf ist mehr als ein Beruf. Die grundlegenden charakterlichen Dispositionen für einen Beruf mit herausforderndem Profil von renommierten Persönlichkeiten unpräzise veranschaulicht zu bekommen, war jenen vergönnt, die am 16. April zur Tagung gekommen waren. Und vor den Augen der TagungsteilnehmerInnen bewahrheitete sich Ioan Holenders Credo: „Es ist das Höchste, was der Mensch dem Menschen geben kann, was er aus eigener Kraft, durch sein Talent weitergibt. Das wird nie aussterben.“

Herzliche Gratulation und vielen Dank an Julia Bauer-Huppmann und ihr Team für diese Veranstaltung, die mir große Schwierigkeiten in der schriftlichen Nachbereitung gemacht hat. Es ist wie ich meine zu viel Wichtiges, worauf ich in meinen Ausführungen verzichten musste.

Die 17. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung wird in Kooperation mit der EVTA-Austria durchgeführt. Das Thema: „Classic meets Pop: Virtuosität und Improvisation.“ 12. November 2011, Neue Studiobühne, Penzingerstraße 7, 1140 Wien.4 Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Karten! MICHAEL GERZABEK

institut für gesang und musiktheater
Zentrum für Stimmforschung und angewandte Gesangspädagogik
17. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung
in Kooperation mit EVTA-Austria

klassik.oeticket.com
die neue Klassikwebseite! 2009

mw
universität
für musik und
darstellende
kunst wien

CLASS IC MEET TS POP

Informationen unter: www.mdw.ac.at/wirgegwi

Samstag, 12. November 2011